

Nalsbachring 11
64853 Otzberg
Telefon/Fax: 06162 71899
kontakt@odenwald-verlag.de
www.odenwald-verlag.de



PRESSEARCHIV 2005-2009

Die Töne Südhessens: Mundartanthologie "Orme Poede"	Darmstädter Echo 23.11.2009	2
Wilde Weiber sprechen Mundart: Von wilden Weibern und zahmen Damen	Darmstädter Echo 02.11.2009	3
Bewegungen-Begegnungen: Anthologie Zug um Zug	Südhessenwoche 14.05.2009	4
Gertrud Berg-Oldendorf: 's Gsundbrinche	Darmstädter Echo 15.11.2008	5
Liliane Spandl-Wildner: Verlagsportrait	Darmstädter Echo 01.08.2008	6
Elisabeth Christine Petri: Rückblende	Darmstädter Echo 29.03.2008	7
Gerty Mohr: Ewwerschter Kunststickscher	Darmstädter Echo 16.10.2007	8
Johannes Hundsdorf: Ich will in die Bütt!	Darmstädter Echo 16.02.2007	9
Gertrud Berg-Oldendorf: Sällemols	Darmstädter Echo 14.11.2006	10
Johannes Hundsdorf: Was sou alles bassiert	Darmstädter Echo 08.12.2005	11
Gertrud Berg-Oldendorf: Quetsche, Niss un Bätzelbeern	Darmstädter Echo 04.12.2005	12
Kleinverlag wechselt Besitzerin	Darmstädter Echo 07.01.2005	13

Darmstädter Echo | 23.11.2009

AUS DER REGION

Die Töne Südhessens

Viele der Autoren, die zu dieser Anthologie beigetragen haben, sind eigentlich nicht als Mundart-dichter bekannt. Aber sie beherrschen die Tonfälle Südhessens, jene gemütvollen Laute, die von Ort zu Ort ein wenig verschieden klingen. „Orme Poede, wormstischisch Fallobst un e schej Bescherung“ hat Liliane Spandl ihre Sammlung von Geschichten und Gedichten in südhessischer Mundart genannt (Odenwald-Verlag in Otzberg, 104 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-9811880-4-2).

„Verrobb der ruhisch es Maul“ ist einer der Ratschläge, die Fritz Deppert für den Besuch in einer hessischen Wohnung empfiehlt, und diesem schönen Brauch folgen auch einige der Autoren. Ria Märtin, Gerty Mohr und Alex Dreppel aus Darmstadt sind dabei, Horst Seeger aus Wixhausen oder Dieter Schuck aus Gundernhausen, Christiane Eidenmüller aus Brensbach und die Herausgeberin selbst aus Otzberg. Meist sind Begebenheiten des Alltags der Anlass der kleinen, oft gereimten Betrachtungen, in denen sich die Liebe zur Region mit einer erkennbaren Lust an der Sprache verbindet. Und auch der frühere Oberbürgermeister, der Arheilger Peter Benz, ist vertreten, unter anderem mit „erfunnene Dammstädter Sprisch“ wie diesem: „Leere Bichse schebbbern laut.“ *job*

Darmstädter Echo | 02.11.2009
AUS DER REGION
Wilde Weiber sprechen Mundart

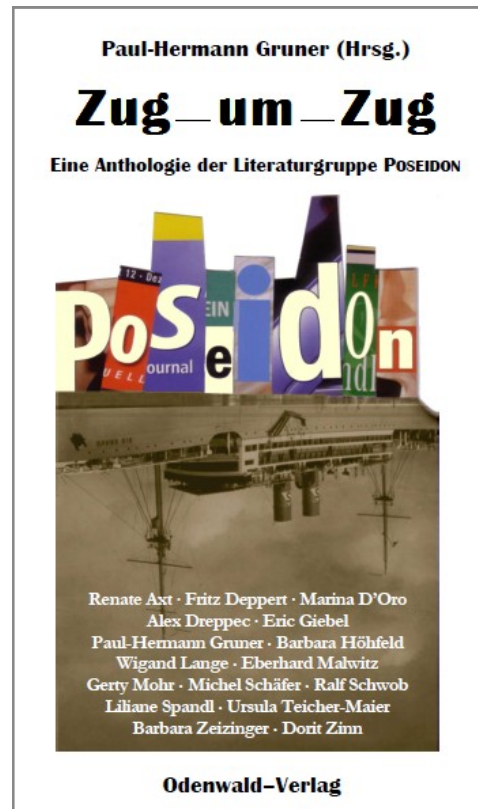
Mal führen sie ein außergewöhnliches Leben, mal wirken sie ganz alltäglich. Heldinnen sind darunter und eher zaghafte Typen, liebenswerte Vertreterinnen ihres Geschlechts und auch solche, denen man im übertragenen Sinn Haare auf den Zähnen nachsagen würde: Einen bunten Strauß an Charakteren hat die Autorin Liliane Spandl-Wildner in ihrem Geschichtenband „Von wilden Weibern und zahmen Damen“ zusammengebunden. Die Neuausgabe, erschienen im Odenwald-Verlag in Otzberg (180 Seiten, 10,80 Euro, ISBN 978-3-9811880-3-5), bietet nun ein besonderes Vergnügen für alle Freundinnen und Freunde des Odenwälder Dialekts. Die zehn Erzählungen des Bandes sind doppelt wiedergegeben, einmal hochdeutsch, dann in Mundart.

Als kleine Leseprobe zum Vergleich der Beginn des Textes „Die Heiratsschwindleri“: „Kurts Heiratsantrag kam für Annegret nicht mehr überraschend, nach allem, was vorher gewesen war. Allerdings hatte sie ihm mit unkonventionellen Mitteln auf die Sprünge helfen müssen.“ In der Übersetzung klingt das so: „De Heiratsoutrach vum Kurt is fer die Annegret net mej iwwerraschend kumme, nooch allem, was vorher gewese wor. Allerdings hot se'm mit ougewehnlische Middel uff die Spring helfe misse.“ So passt auch der Klang der Geschichten zu ihren häufig regionalen Schauplätzen, und wer sich die zweite Fassung laut vorliest, kann das Vergnügen an diesem Buch noch steigern. *job*

Bewegungen - Begegnungen

(SW/khl). „Wie bekommt man insulär arbeitende Schriftsteller dazu, sich menschlich und literarisch zu gruppieren“? Man lädt sie ein, schreibt Herausgeber Paul Hermann Gruner in seinem Vorwort zur Anthologie der Literaturgruppe Poseidon mit dem Titel „Zug_um_Zug“. Zusammen mit Wigand Lange setzte Gruner im Sommer 2005 die Idee in die Tat um. Seitdem hat sich eine Kerngruppe von südhessischen Lyrikern, Erzählern, Essayisten und Dramatikern gebildet, die ihre Texte erstmals der Öffentlichkeit vor-stellen. In Gedichten und Geschichten variieren und abstrahieren die 16 Autorinnen und Autoren den Titel des Büchleins. „Zug_um_Zug“ begleitet Menschen in Bewegung, erzählt von Flucht, Annäherung, Verlust, Sehnsucht und reflektiert facet-tenreich jene Ambivalenz des Lebens, die vielleicht auf besondere Weise den Künstler bedrängt, Eindrücke zu speichern, die ihn bereichern und ihm doch alsbald „entweichen“.

Paul Hermann Gruner (Hrsg.), *Zug_um_Zug*, Anthologie der Literaturgruppe Poseidon mit Beiträgen von Renate Axt, Fritz Deppert, Marina D'Oro, Alex Dreppec, Eric Giebel, Paul-Hermann Gruner, Barbara Höhfeld, Wigand Lange, Eberhard Malwitz, Gerty Mohr, Michel Schäfer, Ralf Schwob, Liliane Spandl, Ursula Teicher-Maier, Barbara Zeizinger, Dorit Zinn. Odenwald Verlag, 180 Seiten, 10,80 Euro, ISBN: 978-3-9811880-1-1



Der Dialekt der Dörfer

*Lesung: Munter trägt die 83 Jahre alte Gertrud Berg-Oldendorf
Erzählungen in Mundart vor*

DIEBURG. Kurz vor Erscheinen ihres neuen Buches hielt Gertrud Berg-Oldendorf aus gesundheitlichen Gründen eine Lesung noch für ausgeschlossen. „Aber jetzt kann ich halt doch noch was rausbuchstabier'n“, sagte die Autorin am Donnerstag augenzwinkernd in der Mediathek der Dieburger Goetheschule. Vielleicht lag es am Titel ihrer neuen Mundartsammlung, dass die Dreiundachtzigjährige ausgesprochen munter einige Erzählungen und Gedichte aus „'s Gesundbrinnche“ vorlas. Auch wenn sie sicherheitshalber drei verschiedene Brillen mitgebracht hatte, damit die Zuhörer ihr überhaupt ihr Alter glaubten.

Die Mundart will Berg-Oldendorf mit ihren nun bereits zehn Büchern erhalten. Alte Dialektausdrücke sollten nicht in Vergessenheit geraten, findet sie. Was also liegt näher, als einfache Geschichten darum zu drapieren. Dorferlebnisse von früher haben schon ihr Großvater und Vater aufgeschrieben, aber nie veröffentlicht. Die Nachfahrin hat manche in ihr Buch aufgenommen und auch einige Fotos von damals beigefügt.

Berg-Oldendorf schreibt im Dialekt von Niedernhausen im Fischbachtal, wo sie aufgewachsen ist. „Früher konnte man noch unterscheiden, aus welchem Dorf jemand kam. Denn schon zum nächsten Ort gab es feine Unterschiede in den Ausdrücken“, erklärte sie.

Heute sei alles einander viel ähnlicher geworden, und Nuancen würden kaum noch gepflegt, bedauerte sie. Doch für die in Dieburg lebende Schriftstellerin ist die Zeit nicht stehen geblieben. Auch aktuelle Ereignisse hat sie zu munteren Episoden verarbeitet. Bei deren Vortrag konnten sich die Zuhörer das Lachen nicht verkneifen. „Das sieht aus, als gebe es nur Heiteres in meinem Buch“, kommentierte die Autorin. Was keineswegs richtig sei. Aber an diesem Abend stünde ihr der Sinn nicht nach den tiefsinnigen, besinnlichen Geschichten. Passend zum Titel des Buches machte im Publikum schnell das Sprichwort „Lachen ist gesund“ die Runde. So ist Berg-Oldendorfs Buch tatsächlich ein Gesundbrunnen. *ipp*



OTZBERG. Mit ihren längst vergriffenen „Dorfgeschichten aus dem Fischbachtal“ landete Gertrud Berg-Oldendorf 1985 einen solchen Erfolg, dass sie noch im selben Jahr ihren eigenen Verlag gründete: den Odenwald-Verlag. Zwanzig Jahre führte sie ihn und veröffentlichte ausschließlich eigene Werke. Im Jahre 2005 übergab sie ihn aus Altersgründen an Liliane Spandl-Wildner. Beide Frauen kannten sich von den monatlichen Treffen beim Dieburger Literaturforum. Seitdem steht als Adresse „Otzberg“ auf den Prospekten, denn die neue Verlegerin wohnt im Ortsteil Zipfen.

Mit dem Slogan „Mundart und mehr“ wirbt der Odenwald-Verlag. Das bedeutet einerseits Geschichten, Gedichte, Anekdoten und Historisches im heimischen Dialekt, die von früher berichten, wie „Sällemols“ oder „Meer gedenkt's noch“ von Berg-Oldendorf. Aber auch Erzählungen oder Romane auf Hochdeutsch, die heute spielen. Auch Spandl-Wildner schreibt selbst und brachte nun boshafte Frauenskizzen „Von wilden Weibern und zahmen Damen“ und ihren Roman „Eine ungewöhnliche Karriere“ heraus. Der Übergang verlief problemlos. Spandl-Wildner wusste, was sie erwartet: „Ein Broterwerb ist das nicht, dafür ist der Verlag zu klein. Aber ich muss auch keine Schulden machen.“

Von Unterfranken in die Pfalz und nach Hessen

Die Arbeit macht ihr Spaß, auch wenn sie jetzt weniger Zeit zum eigenen Schreiben findet. Geboren

Mundart und mehr

Literatur — Der Odenwald-Verlag widmet sich dem regionalen Dialekt:

Liliane Spandl-Wildner führt aber auch Romane auf Hochdeutsch

„Dialekte sind mir vertraut“: Liliane Spandl-Wildner pflegt mit ihrem Odenwald-Verlag die literarische Mundart.

Foto: Karlheinz Bärthel

ren ist die Achtundfünfzigjährige in Unterfranken, aufgewachsen in der Pfalz. Dann kam sie nach Darmstadt, zog nach Groß-Umstadt und lebt seit nunmehr 14 Jahren in Zipfen. „Dialekte sind mir also vertraut“, sagt sie schmunzelnd. Deshalb bleibt die Mundart auch Schwerpunkt ihres Programms. Seitdem Spandl-Wildner den Verlag führt, kamen sieben neue Bücher heraus. Zum ersten Mal auch die anderer Autoren. Die „Ewwerschter Kunststickscher“ von Gerty Mohr sind darunter, der „Ourewäller Kumm-Owend“ von Ria Martin, zwei Bände mit Büttreden und gereimten Texten des kürzlich gestorbenen Reinheimers Johannes Hundsdorf und die Erinnerungen der neunzigjährigen Elisabeth Christine Petri aus Groß-Umstadt. Ein Sammelband mit Geschichten, Erzählungen, Gedichten und Anekdoten ist geplant.

Spandl-Wildner bespricht mit den Autoren die Aufmachung, das Titelbild oder Abbildungen im Buch. „Danach brauche ich eigentlich nur noch die Druckerei“, sagt sie. Die Auflagen schwanken zwischen hundert und 1000 Exemplaren.

Buchhandlungen in und um Darmstadt, im Gersprenztal und Odenwald schickt sie das Verlagsprogramm und besucht sie zweimal im Jahr, um den direkten Kontakt zu pflegen. Das lohnt sich, auch wenn sie dabei nicht gleich ganze Partien eines Titels absetzt: „Aber drei bis fünf Exemplare sind immer möglich.“

Auch bei der Mainzer Minipressenmesse, einer kleinen Messe in Neckarsteinach und der Buchmesse im Ried ist die Verlegerin präsent. „Der Odenwald-Verlag will die südhessische Mundart lebendig erhalten und regionalen Autoren eine Plattform für eigene Veröffentlichungen bieten“, definiert Spandl-Wildner das Verlagsprofil. *ipp*

Röntgenfilm entwickelt



Elisabeth-Christine Petri aus Groß-Umstadt wird am Sonntag 90 Jahre alt.
FOTO: KARLHEINZ BÄRTL

GROSS-UMSTADT. Wer Elisabeth-Christine Petri in ihrer Wohnung erlebt, der mag kaum glauben, dass sie am Sonntag (30.) ihren 90. Geburtstag feiert. Sich neue Welten zu erschließen, gehört für sie einfach dazu – und so handhabt sie mehrere Personalcomputer ebenso selbstverständlich wie ihre moderne Digitalkamera, mit der sie zur Zeit bevorzugt Insekten unter dem Mikroskop ablichtet. Außerdem malt sie, die Wände ihrer Wohnung schmücken eigene Werke. In den Bücherregalen finden sich unter anderem Bände über Degas, Renoir und von Gogh.

Geboren am 30. März 1918 in Kiel, wurde Elisabeth-Christine Petri 1923 in Amsterdam eingeschult, wo ihr Vater für eine Bank tätig war, ehe die Familie nach Berlin zog. Dort absolvierte sie eine Ausbildung zur Arzthelferin, danach eine weitere zur Medizinisch-Technischen Assistentin und arbeitete an der Charité unter Professor Sauerbruch.

Während des Zweiten Weltkriegs versorgte sie an der Front Verwundete, betreute später deutsche Soldaten in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlazarett und lernte die Gräueltaten des Kriegs ken-

nen. Ab 1949 arbeitete sie dann bei Kodak im Ostteil Berlins, wohnte aber weiter in West-Berlin. Als „Grenzgängerin“ wurde sie, wie sie nach dem Mauerfall herausfand, sowohl von der Staatssicherheit als auch von westlichen Geheimdiensten observiert. „Was die eigentlich von mir wollten, weiß ich nicht“, sagt sie nach Lektüre ihrer Stasi-Akten.

Bei Kodak – später VEB Foto-chemische Werke – wirkte sie an der Entwicklung von Röntgenfilmen mit, erhielt ein Patent auf einen Film, fertigte Röntgenaufnahmen von ganzen Menschen und Mumien an und verfasste Lehrbücher wie „Der Röntgenfilm“. Berufliche Reisen führten sie in den fünfziger Jahren nach Pakistan, Indien, Mexiko oder Südamerika.

Als nach dem Mauerbau 1961 von ihr verlangt wurde, nach Ost-Berlin zu ziehen, lehnte sie ab. „Da hatte ich die Schnauze voll.“ Stattdessen siedelte sie 1962 nach West-Deutschland über, wo sie keine leitende Stellung mehr fand und sich wieder als Arzthelferin durchschlug.

1967 kam sie schließlich nach Groß-Umstadt. In ihrem neuen südhessischen Wohnort kümmerte sie sich ehrenamtlich um straffällig gewordene Jugendliche, betreute Ausstellungen des Kulturamtes mit und präsentierte eigene Werke. „Ich sage immer, ich hatte einen Unruhestand“, meint sie mit einem Lächeln.

Ihre Erinnerungen hat Elisabeth-Christine Petri im vergangenen Jahr in dem Band „Rückblende“ zusammengefasst, der im Odenwald-Verlag erschienen ist und auch Auszüge aus ihren Stasi-Akten enthält.*mz*

„Eine kleine Hommage an Eberstadt“

Mundart: Autorinnen stellen im Rathaus neue Bücher über das Leben im Stadtteil vor

Achim Pfeffer griff in seine Anzugtasche und zog ein Buch heraus. „Sie sehen, das kann man überall hin mitnehmen“, eröffnete der Ortsvorsteher den Buchvorstellungs-Abend im Eberstädter Rathaus. Pfeffer hatte am Mittwoch das von Gerty Mohr herausgegebene Buch „Ewwerschter Kunststickscher“ mitgebracht und die Mundartdichterin Evelyn Schenkelberg ihr viertes Buch über Eberstadt mit dem Titel „Auf der Ofenbank“.

Gerty Mohr hatte für die „Eberstädter Kunststickscher“ zahlreiche Eberstädter als Autoren gewinnen können, darunter Evelyn Schenkelberg, Erich Kraft oder Gretel Steiger. Herausgeberin Mohr war die Idee zu dem Buch Anfang des Eberstädter Jubiläumsjahrs gekommen. „Die 1250-Jahrfeier hatte sich angeboten.“ Die Autoren sagten dann auch zügig zu. „Innerhalb eines Monats kam das Buch zusammen“, erinnerte sich Mohr und bedankte sich bei allen Mitwirkenden.

„Eine kleine Hommage an Eberstadt mit Beiträgen von uns allen für uns alle“, beschrieb die gebürtige Eberstädterin das Werk. Der Buchtitel sei aus der Erinnerung an eine Exkursion entstanden: „Ich hatte ein Stück Kupfer gefunden, und eine Dame fragte mich, ob ich daraus ein „Kunststicksche“ machen werde.“

Eine „Kunststickscher“-Leseprobe gab Gretel Steiger mit ihrem Beitrag. In ihrer Jugend sei ihr Haus

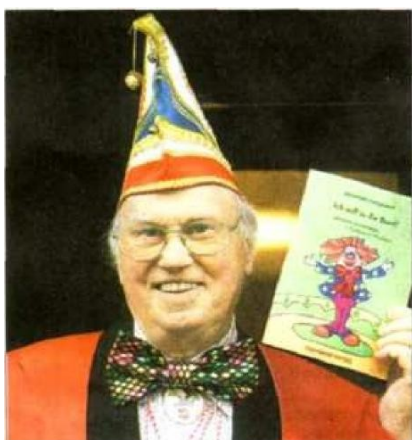
in der Waldstraße das letzte vorm Wald gewesen, las sie vor und erinnerte in Mundart an den Milch-Dächert, die Eis-Marie oder die Bäckerei Achenbach „mit so krachigen Brötchen, dass der Gaumen lachte“. Aber auch an den Arbeitsdienst und die Nächte im Bombenkeller.

Evelyn Schenkelberg konnte für ihr Buch „Auf der Ofenbank“ auf tatsächliche Geschehnisse zurückgreifen. So sei die Geschichte über einen Bullen, der aus seinem Stall ausbrach, tatsächlich passiert, erzählt die Kerbemutter. „Damals war ich glücklich, hatte ich doch Stoff für die Fastnachtsrede.“ Für den Bullen nahm der Ausbruch und der Ausflug in die Modau allerdings kein gutes Ende: „Nur weil er einmal ausgerisse, hat er sein Leben büße müsse“, dichtete Schenkelberg.

Musikalisch eingerahmt wurde der Abend von Liedermacherin Ilse Sturmfels. Sie lobte in ihren frechen Liedern den „Frankenstein-Toskana-Blick“ und erinnerte mit „Da hocke die, die immer da hocke“ an die kleine Welt Eberstadts.

Die „Ewwerschter Kunststickscher“ werden von Gerty Mohr im Odenwald-Verlag herausgegeben; Mundartdichterin Evelyn Schenkelberg gibt ihr viertes Buch über Eberstadt „Auf der Ofenbank“ im Selbstverlag heraus (Telefon 06151-52594 oder E-Mail: Evsche252@aol.com). *mawi*

Auf alles einen Reim



Nachhilfe für Büttenredner:
Johannes Hundsdorf mit seinem neuen Buch
Foto: Karlheinz Bärtl

Ueberau. Er macht sich auf alles, was sich in seinem Leben abspielt, einen Reim, ob es nun Erzählungen von Freunden und Bekannten sind oder eigene Erlebnisse. Und das buchstäblich. Johannes Hundsdorf aus Ueberau schreibt Büttenreden, Kerbreden und Liedtexte in Versform. Angefangen hatte seine „schriftstellerische Karriere“, als er 1951 als Kerbvadder seine erste Rede halten musste. Danach waren Bleistift und Block nicht mehr von seinem Nachttisch wegzudenken, verrät er schmunzelnd. Denn viele seiner Einfälle habe er auch nachts.

Vor vier Jahren wurde er zum Ehrenpräsidenten der Karnevalsabteilung der SG Ueberau 1919 für fünf mal elf Jahre geehrt. Hundsdorf ist der Begründer des „Iwveroer Karnevals“, hat 1945 die

Büttenfastnacht ins Leben gerufen, 1963 die erste Gesangsgruppe gegründet, dafür gesorgt, dass es in dem 2000-Seelen-Ort eine Garde- und Tanzgruppe gibt. Zudem leitete er 15 Jahre als Präsident die Fastnachtssitzungen und ist bis zum heutigen Tag Komiteemitglied. Seine Ideen, um Büttenreden zu verfassen, scheinen nicht abreißen: zu wollen. Ein dicker Ordner mit nie gehaltenen Reden steht noch im Bücherregal. Sein Augenmerk gilt mittlerweile den Damen in der Butt, „weil die auf der Bühne Mangelware sind und auch mal vortragen wollen“. Aus diesem Grund hat er gerade zum diesjährigen Kampagnenbeginn ein 140 Seiten starkes Taschenbuch mit dem Titel „Ich will in die Butt!“ herausgegeben. Hier hat er in Odenwälder Mundart zusammengefasst, „was man sich sonst nicht so trauen würde zu sagen“, gesteht er.

Hundsdorf liebt den Klamauk und sieht sich an Fastnacht, wie die Tradition es will, als einen, der der Gesellschaft gerne einen Spiegel vorhält. So scheut er sich nicht, auch im Alter von 76 Jahren bei der diesjährigen Fastnachts-Stehparty im Sportheim der SG, genau gegenüber seines Wohnhauses, „für die junge Leit einen echt rauen Vortrag über Hasch-Kiffer“ zu bringen. Er erklärt dazu: „Der reale Bezug in meinen Büttenreden ist mir schon wichtig.“ Rund 300 Orden hat er dafür schon eingekauft

DAS BUCH

Das Buch von Johannes Hundsdorf, „Ich will in die Butt“ ist im Odenwald-Verlag erschienen, ISBN 3-9810360-2-4 und kostet 11,00 EUR.

Mundart als Herzenssache

DIEBURG. „Zum Hineinhören in eine vergangene Zeit“ lädt die betagte Dieburger Mundart-Schriftstellerin Gertrud Berg-Oldendorf ein, die ihr neues Mundart-Buch „Sällemols“ präsentiert. In ihrem aktuellen Band lässt die Einundachtzigjährige bei Zusammenkünften Dorfbewohner von „sällemols“ erzählen: Lustiges, Besinnliches und auch Trauriges.

Den Umschlag des neuen Buches ziert das Gerichtssiegel von Hausen (heute Fischbachtal-Niedernhausen) aus dem Jahre 1536. In Geschichten und Gedichten lässt die Lehrerstochter, die in Niedernhausen im Fischbachtal ihre Kindheit verbrachte, die von ihr so sehr geliebte Odenwälder Mundart aufleben. Sie erzählt wahre Geschichten „und solche, die wahr sein könnten“, wie sie schelmisch anfügt. Mit in das Mundartbuch „Sällemols“ integriert wurde ein kleines Kapitel mit Schülerarbeiten aus dem Jahr 1935 zu den Themen Fastnachts- und Osterbräuche. Auch das ein Zeit-Dokument.

Gertrud Berg-Oldendorf hat erst im Alter von 60 Jahren mit dem Schreiben begonnen, schließlich sogar den „Odenwald-Verlag“ gegründet, den sie vor etwa zwei Jahren in andere Hände legte. Sie hat eine ganze Reihe von Büchern geschrieben, mehrere darunter in Odenwälder Mundart, die sie vor dem Verschwinden und Vergessen bewahren will. Von ihr stammen unter anderem die Werke „Dorfgeschichten aus dem Fischbachtal“, „Uff de Linnebenk“, „Woas ich noch vezeje wollt“, „De Ourewäller im Himmel“ und „Quetsche, Niss un Bätzelbeern“. Schon vor Jahren hat die geistig sehr rege und interessierte Frau in ihrem zusammen mit ihrem Mann bewohnten Haus am Schlangensee 44 in Dieburg ein Literatur-Forum“ eingerichtet. Dort treffen sich jeden dritten Sonntag Schreibende, um eigene Texte vorzutragen.

„Sällemols“ stellt Gertrud Berg-Oldendorf am Donnerstag (16.) ab 19 Uhr in der Dieburger Stadtbücherei vor. *bs*



Gertrud Berg-Oldendorf liegt die Mundart am Herzen. Ihr neues Buch mit Erzählungen von „Sällemols“ präsentiert sie nun diese Woche in Dieburg. FOTO. MICHALI PRASCH

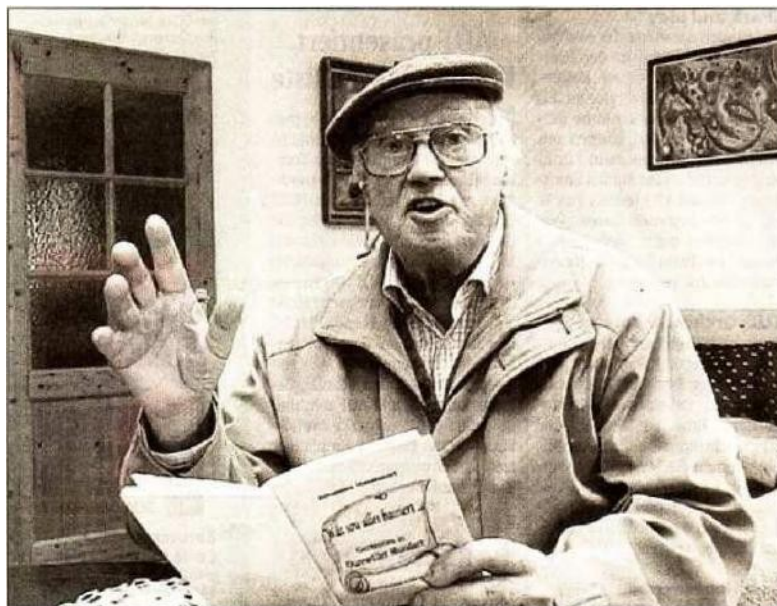
„Jedes Örtche hot seu Wörtche“

Mundart — Wenn die Peitsche „Gaschel“ heißt:
Im Odenwald-Verlag in Otzberg ist ein Band mit 42 gereimten Gedichten
von Johannes Hundsdorf erschienen

OTZBERG. „Langeweile ist in meinem Leben ein Fremdwort“, sagt Johannes Hundsdorf, der dieser Tage seinen 74. Geburtstag feierte. Seit über 35 Jahren schreibt er auf, was ihm erzählt wird oder was er selbst erlebt hat. Er lebt in Ueberau und ist Odenwälder aus Passion. Für viele sei der Dialekt heute eine Art Fremdsprache, bedauert er. Für ihn bedeutet die Mundart „eine Bereicherung unseres bodenständigen Sprachgebrauchs“, ist sie unterhaltsamer Ausdruck von Sprache.

Jetzt hat er 42 gereimte Gedichte in einer Art Odenwalder Hausschatz mit dem Titel „Was sou alles bassiert“ vereinigt. Liliane Spandl-Wildner hat die „Ourewäller Gedichte“ in das Repertoire ihres Odenwald-Verlags aufgenommen. Der kleine Verlag, ursprünglich von Autorin Gertrud Berg-Oldendorf gegründet, publiziert vor allem hessische Kurzgeschichten, die von Menschen aus dem Odenwald erzählen. Die Pfälzerin lebt seit vielen Jahren selbst dort und begeistert sich immer wieder für überlieferte Redensarten und Begriffe, eingefärbt vom Lokalkolorit, denn „Jedes Örtche hot seu Wörtche“, wie man in Südhessen weiß.

Natürlich habe sie Hundsdorfs Gedichte überarbeitet. Die Spezialausdrücke allerdings seien geblieben. So auch das typische „a“, versehen mit einem kleinen Kreis darüber, wie man es aus denn Schwedischen kennt. Es



Johannes Hundsdorf aus Ueberau schreibt Mundart-Gedichte. Sein Buch „Was sou alles bassiert“ ist jetzt im Odenwald-Verlag erschienen.
Foto: Monika Wick

wird nasal ausgesprochen. Spandl-Wildner und Hundsdorf amüsieren sich bei dem Gedanken, dass ohne Studieren des liebenswerten Gedichtbands wenige wüssten, dass mit „Gaschel“ eine Peitsche gemeint ist oder dass „verstrummt“ erstickt heißt. Derart wundersame Wortschöpfungen sind deshalb mit erklärenden Fußnoten gekennzeichnet.

Auf Hundsdorfs Nachttisch liegen immer Stift und Block bereit für nächtliche Einfälle. Lakonisch stellt seine Frau fest: „Eewe spinnt er widder“, wenn er morgens um drei mit einer seiner vielen Büttenreden beginnt, die er für sich und Aktive seines Fastnachtsclubs in Ueberau immer noch schreibt. Stolz

blickt Hundsdorf, mittlerweile zum Ehrenpräsidenten avanciert, auf fünf mal elf Jahre als Büttenredner zurück,

Seine Gedichte sind nicht gerade leicht zu lesen, wirken teilweise wie grammatikalische Wunderwerke. Und trotzdem begeistert die hessische Mundart, wenn er mit dem Gedicht „Damequal“ Odenwälder Füße in Pariser Schuhen beschreibt oder wenn der Hufschmied zum Zahnarzt wird.

Johannes Hundsdorfs Gedichtband „Was sou alles bassiert“ kostet 6,50 Euro und ist im Buchhandel (ISBN 3-9810360-2-6 oder direkt im Odenwald-Verlag, Otzberg, Telefon 06162 71899 erhältlich.

Von Oulouler und Molbert

Mundart — Anekdoten um den Odenwälder Dialekt:
In einer Lesung stellt Gertrud Berg-Oldendorf in Dieburg ihr neues Buch vor

VON MONIKA WICK

DIEBURG. Wer wissen will, was sich hinter den Begriffen „Quetsche, Niss und Bätzelbeern“ verbirgt, erhält von Gertrud Berg-Oldendorf mit ihrem gleichnamigen Buch Aufklärung. Die Fischbachtalerin beherrscht den Odenwälder Dialekt rund um ihr Heimatdörfchen Niedernhausen wie kaum jemand anders. Mit ihrem 14. Buch rankt sie nun erneut Geschichten um die merkwürdigen Wortkreationen.

„Wahrscheinlich sind die Begriffe fränkischen oder pfälzischen Ursprungs“, mutmaßt die zierliche Odenwälderin, „so genau weiß man das gar nicht“. Am Donnerstagabend stellte sie ihr neuestes Werk in der Dieburger Stadtbücherei einer kleinen, aber eingeschworenen Fange-

meinde vor. Sie wirkt authentisch in der Tracht des Reinheftner Trachtenclubs, dem sie gemeinsam mit Ehemann Philipp viele Jahre angehörte. Ihr schwarzes Häubchen betont ihr silberfarbenes Haar. Auf dem Tisch wippt der Talisman, ein Odenwälder Schaukelpferdchen.

Zwei Schwestern teilen sich ein Gebiss

Munter schlägt sie die erste Seite auf. „Hätte ich die Geschichten und die Gedichte nicht endlich hier zusammengefasst“, sagt sie, lacht und wedelt mit dem 180 Seiten starken Band, „dann wäre sicher mein Computer geplatzt“. Sie erzählt vom Knoddel-Karl, schwärmt von duftendem Quetschekuche“, den Marie und Schwester Lies nur

abwechselnd genießen können, weil sie sich ein Gebiss teilen, und erklärt Begriffe wie Kowwel (Husten), Molbert (Maulwurf) oder Oulouler (ein Tunichtgut). Sie plaudert aus dem Nähkästchen und lässt Erinnerungen wach werden – an Nachbarn, die sich beim Kaffee über den Oumusel (unaufräumbares Durcheinander) wiederum anderer Nachbarn aufregen.

„Das Lesen der Geschichten fällt mir nicht leicht“, gibt Annette Rüth, die Leiterin der Stadtbücherei zu. Da pflichtet ihr eine Zuhörerin bei. Sie ist Finnin und will trotzdem Ähnlichkeiten zwischen Odenwälderisch und dem Schwedischen erkennen. Berg-Oldendorfs 74 kurze Texte sind besinnlich, oft auch heiter. Ein Novum sind die Binsenweisheiten am Ende vieler Gedichte. Die Autorin lässt längst vergessene, fast unaussprechliche Begriffe aufleben und erklärt sie nun im Anhang dieses Bandes. Nur mit den Bätzelbeern war sie sich nicht ganz sicher. Die Erklärung folgte auf dem Fuß, Ein Zuhörer wusste von einer zweiundneunzigjährigen Odenwälderin, dass die überaus pektinreichen kleinen Holzbirnen als Geliemittel benutzt wurden. „Man lernt nie aus“, freute sich Berg-Oldendorf. Auch mit dem achtzigsten Lebensjahr nicht.

DAS BUCH

Gertrud Berg-Oldendorf.
„Quetsche, Niss und Bätzelbeern. Odenwald-Verlag,
180 Seiten, 11 Euro.
ISBN 3-9810350-3-4.



Lesung in Tracht: Gertrud Berg-Oldendorf stellte am Donnerstag in Dieburg ihr neues Buch „Quetsche, Niss und Bätzelbeern“ mit Anekdoten zur Odenwälder Mundart vor. FOTO: MONIKA WICK

Klein-Verlag wechselt Besitzerin

Bücher - Die Dieburger Schriftstellerin Gerrud Berg-Oldendorf übergibt die Geschicke ihres „Odenwald-Verlags“ in die jüngeren Hände der Otzberger Autorin Liliane Spandl-Wildner



Wechsel bei der „Buchführung“: Nach zwanzig Jahren hat die Dieburger Schriftstellerin Gertrud Berg-Oldendorf (rechts); die in diesem Jahr noch achtzig wird, den von ihr gegründeten Odenwald-Verlag an die in Zipfen wohnende Schriftstellerin Liliane Spandl-Wildner übertragen. Foto: Michal PRASCH

Wenn man bald achtzig wird, ist es Zeit, sein Lebenswerk in jüngere Hände zu legen“, meint die Dieburger Schriftstellerin Gertrud Berg-Oldendorf. Sie gründete vor zwanzig Jahren (1985) den Odenwald-Verlag, um im Selbstverlag bisher 11 Bücher in odenwälder Mundart oder Hochdeutsch sowie zwei Gedichtbände herauszugeben. Nun übergab sie den Verlag zum Jahreswechsel an ihre jüngere Schriftstellerkollegin Liliane Spandl-Wildner aus Zipfen. Über den Odenwald-Verlag wurden nach Angaben von Gertrud Berg-Oldendorf bisher 13 000 ihrer Bücher verkauft. Geplant ist die Wiederauflage von zwei vergriffenen Mundart-Büchern aus ihrer Feder: die „Dorfgeschichten aus dem Fischbachtal“, der Erstling ihres Verlags, sowie „Nochber kommt, meer wolle verzeje“.

Ihr jüngeres Buch „Weihnachten in einem Odenwälder Ort“ war vor zwei Jahren im Husum-Verlag erschienen. Darin sind Erinnerungen und Schüleraufsätze aus dem Fischbachtal verarbeitet, wo ihr Vater einst Lehrer in Niedernhausen war.

Gertrud Berg-Oldendorf, die vier Kinder, acht Enkel und auch einen Urenkel hat, war ein schriftstellerischer Spätstarter. Ihre ersten Mundartgeschichten schrieb sie mit sechzig Jahren. Vierzig Jahre war sie zudem Kursleiterin bei der Volkshochschule, behandelte Themen über Israel und das Judentum, die Türkei und den Islam, unterrichtete Autogenes Training und Deutsch für Ausländer. Letzteres auch für die Insassen der Dieburger Justizvollzugsanstalt.

Ziel ihres Schreibens sei, die Mundart des Fischbachtals und

oberen Gersprenztals vor dem Vergessen zu bewahren. Mit dem Schreiben aufhören will die Autorin nicht. Bei ihren Lesungen und Vorträgen steht stets eine Miniaturausgabe eines Odenwälder Schoggelgäulchens als Talisman auf dem Lesetisch.

Ihre Nachfolgerin Liliane Spandl-Wildner hat die Autorin bei einer Literaturwerkstatt des Groß-Umstädter Frauenzentrums „ZiBB“ kennen gelernt. Anders als Gertrud Berg-Oldendorf schreibt Liliane Spandl-Wildner (Autorenname: Liliane W. Spandl), die 1950 in Unterfranken geboren wurde und seit 1994 in der Gemeinde Otzberg lebt, schon seit ihrer Jugend. Ihre Glossen und Kurzgeschichten erschienen in Zeitschriften, ein Roman und Erzählungen in Kleinverlagen, darunter der Erzählband „Von wilden Weibern und zahmen Damen“ in der Edition Liwesta (Otzberg). Einige Jahre gehörte sie der Redaktion der Darmstädter Frauenzeitung Mathilde“ an. „Ich plane noch weitere Buchprojekte für den Odenwald-Verlag“, kündigt Liliane Spandl an. Ein Roman unter dem Arbeitstitel „Wibschenschmühle“ ist bis auf Feinarbeiten schon fertig gestellt.

Die neue Verlagsanschrift: Odenwald-Verlag, Nalsbachring 11, 64853 Otzberg, Telefon 06162-71899, E-Mail: odw-verlag@freenet.de. In Kürze will sich der Odenwald-Verlag auch mit einer Homepage im Internet präsentieren. verspricht die Verlegerin.

Michael Prasch